

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Prosa-Manuskripte - K 2878,7

Schneider, Reinhold

[S.l.], 1949

Rezension

[urn:nbn:de:bsz:31-301236](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-301236)

K 18782

Ludwig Wolde

1

1. Daphnis und Chloe.

ein antiker Hirtenroman, deutsch von Ludwig Wolde.
Dieterichsche Verlagsbuchhandlung. v. Reinhold Schneider

1779

Das Vollkommene bedarf an sich keiner Empfehlung; und was sollten wir noch zum Lobe dieses antiken Hirtenromans sagen, nachdem Goethe ihn mit so herzlicher Freude immer wieder gelesen und gepriesen hat! Wir brauchen nur das Gespräch mit Eckermann vom 20. März 1831 aufzuschlagen, um das schönste Lob dieses Hirtengedichtes zu finden und zugleich eine Anleitung, wie wir es lesen und würdigen sollen. "Keine Spur von trüben Tagen, von Nebel, Wolken und Feuchtigkeit" wollte Goethe darin finden, obgleich ja Daphnis unter dem Schnee sein Teil zu leiden hat; so lässt die verklärende Kraft des Dichters die Trübe nicht in unser Bewusstsein treten. - Zu leicht vergesse wir unter dem Ernst der Zeiten, dass die Freude ein wesentliches Element der künstlerischen Wirkung ist; und eben die Freude an einer, zwar durchaus antiken, aber wunderbar ^{ordneten} ~~geordneten~~ und erfüllten Welt können wir über dem kleinen Buche empfinden mit der Freude an einem seltenen Kunstwerk, das in vollkommenem Gleichgewicht ist. Auch die mit dem schwersten Ernst beladenen Werke müssen sich zum Schluss von der Erde lösen und vor unsern Blicken emporsteigen in die Sphäre der von Menschen geschaffenen Bilderwelt, deren Gesetz das Spiel ist, wie tief der Sinn dieses Spieles auch immer sein mag; dieses Gedicht jedoch schwebt von der ersten Zeile an; seine Bilder sind in solchem Maße losgelöst und rein, dass wir in diesem seltenen Falle nicht mehr nach Menschenleid fragen, das diesem Idyll zu Grunde liegen könnte. Denn keinem Schatten hat der Dichter Zutritt gestattet; und vielleicht ist es gut, dass wir fast nichts von dem Dichter wissen, so fällt auch von seinem Leben, seinem Bilde her kein Schatten auf sein Gedicht, das wie eine selige, unzerstörbare Phantasmagorie durch die Zeiten schwebt und in der Geschlechter immer wieder das selbe Erstaunen, die selbe Bewunderung erweckt. Freilich hat der Uebersetzer Recht, wenn er im Nachwort darauf hinweist, dass Longus kein naiver Dichter war; er war im höchsten Maße sich seiner Kunst bewusst und auch die Menschen, für die er schrieb, waren gewiss nicht naiv; umso wunderbarer ist es, wie bei aller Gewagtheit des einfachen Themas das stille Walten der göttlichen Mächte über dem Menschenleben spürbar wird, wie im

Grunde doch die Sitte regiert und die Liebe leise zur Selbstüberwindung leitet, und wie die Ehrfurcht sich mit der Freude in die letzten Worte des Gedichtes teilt.

Denn ein Gedicht ist dieser Roman durchaus, und es gehörte feinstem Takt dazu, ihn in das Deutsche zu verpflanzen, ohne ihn zu verletzen oder den Blütenschimmer abzustreifen. Die Uebersetzung Ludwig Wolde möchten wir zu den schönsten Prosastücken rechnen, die uns in der letzten Zeit vorgekommen sind. Anmut, Einfachheit und Reinheit des Ausdrucks, der (fast verborgene) ~~Adel~~ ^{der Sinn für eine Art von stummer Melodie} der Wortauslese haben aus dem griechischen Gedicht ein deutsches gemacht; was könnte schöner sein als diese Werbung des Daphnis um Chloe: "Gib mir Chloe zur Frau! Ich kann gut Flöte spielen, Rebenschneiden und Bäume setzen, verstehe auch zu pflügen und gegen den Wind zu worfeln; und dass ich ein guter Hirt bin, das kann Chloe bezeugen. Die fünfzig Ziegen, die ich übernahm, habe ich auf die doppelte Anzahl gebracht, auch schöne, stattliche Böcke habe ich gross gezogen, und wir brauchen unsere Ziegen nicht mehr zu fremden zu treiben."; oder die Klage um die zertretenen Blumen: "Der Frühling wird kommen, und sie blühen nicht; es wird Sommer sein, und sie entfalten ihren Flor nicht; der Herbst wird ins Land ziehen, und sie können niemanden kränzen.", oder die Schilderung des Flötenspiels und seiner Wirkung auf die Herde! - Die Uebersetzung, die früher in einer schönen illustrierten Ausgabe erschien, liegt nun in der Dieterichschen Sammlung vor, neben der bedeutenden Aischylos-Uebersetzung Ludwig Wolde's, die das dichterische, bildhafte Element der antiken Tragödie, die vergegenwärtigende, gestaltende Macht des Wortes mit ungewöhnlicher Stärke wiedergibt. Wer den mächtigen Gesang noch nachklingen hört, der wird umso lieber die Bilder des Longus betrachten, dessen Gestalten keinen Zug des Leidens tragen; sie sind unberührt von den Schatten und unberührbar: reine Geschöpfe des Lichtes und des Glückes, das, wenn auch wohl kaum als Wirklichkeit, so doch als Möglichkeit in der selben, vom Leid durchbehten Menschenseele ruht.

11

Faint, illegible text covering the majority of the page, appearing as bleed-through from the reverse side. The text is arranged in several paragraphs, with some lines appearing to be underlined or separated by small gaps. The overall appearance is that of a historical document or manuscript page.